



KOMMENTAR

von Morten Freidel, Berlin

## Der Kampf gegen die Atomkraft ist eine Lebenslüge alternder Umweltschützer. Die kann sich Europa nicht mehr leisten

Deutsche Politiker haben der Welt erzählt, dass die Kernenergie eine Technologie von gestern sei. Nun führen sie ihr vor, wie industrielle Selbstverstümmelung geht.

26.03.2026, 05.30 Uhr ⌚ 6 Leseminuten



Illustration Simon Tanner / NZZ

Jahrelang haben deutsche Politiker der Welt erzählt, dass die Kernkraft eine Technologie von gestern sei. Sie haben auf die Kosten hingewiesen, die strahlenden Hinterlassenschaften und die Gefahr folgeschwerer

Unfälle. Sie haben hervorgehoben, wie günstig Windräder und Solardächer Strom erzeugen, wie nachhaltig und sicher. Erst jetzt, wo das letzte deutsche Atomkraftwerk abgeschaltet und die letzte Betriebserlaubnis erloschen ist, dämmert ihnen, dass es ohne nicht geht.

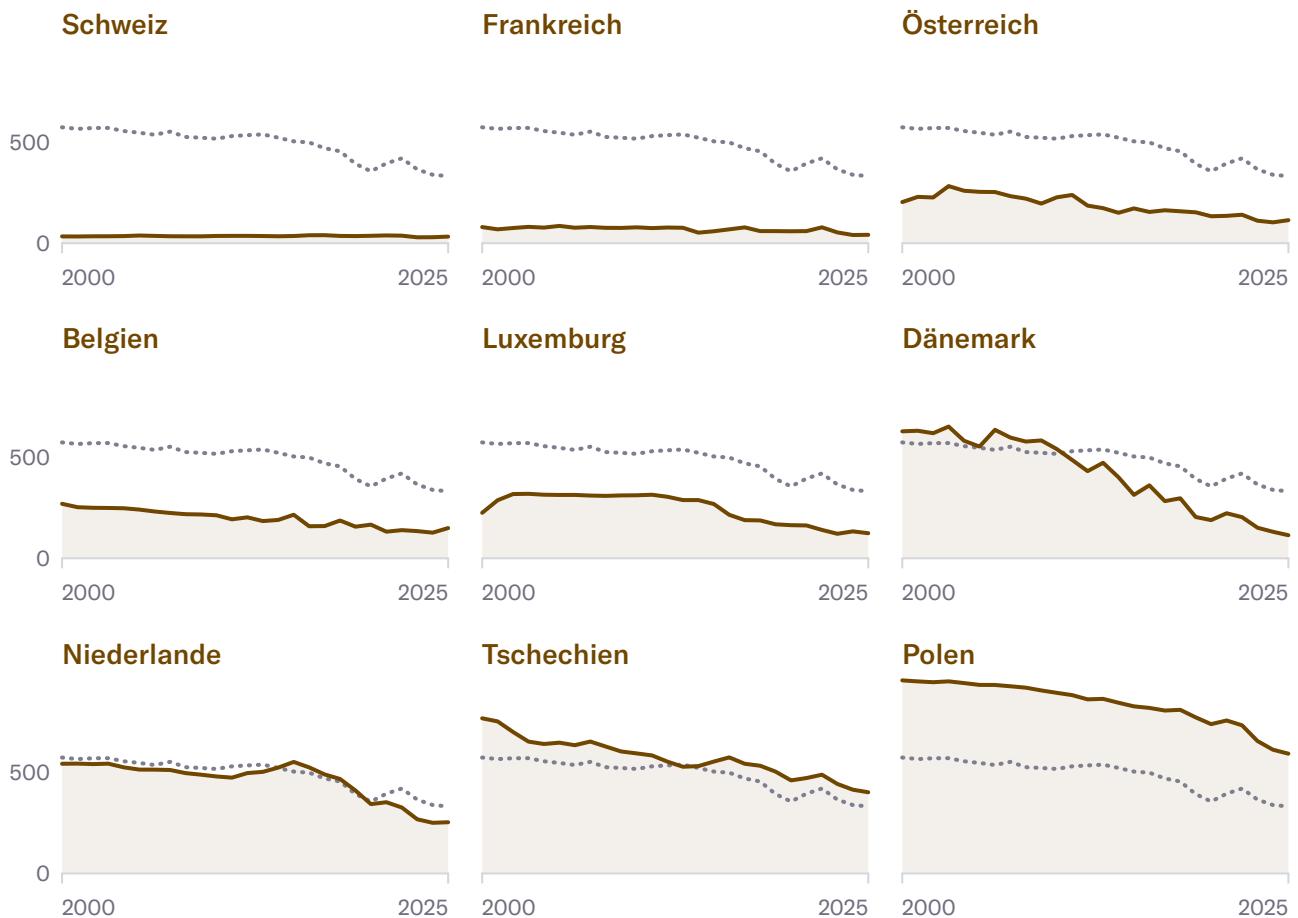
Nach Fukushima stimmte Ursula von der Leyen im Bundestag noch für den Atomausstieg, nun bezeichnete die EU-Kommissionspräsidentin die Abkehr von der Kernenergie in Europa als «strategischen Fehler». Sogar massgebliche Entscheidungsträger der Grünen wollen heute nichts mehr von ihrer früheren Haltung wissen. Unter der Federführung von Wirtschaftsstaatssekretär Patrick Graichen schaltete Deutschland seine letzten sechs Meiler ab, kein Ukraine-Krieg und keine Gaskrise konnte daran rütteln. Nun forderte er beiläufig, den «alten Kampf» der Erneuerbaren gegen die Atomkraft zu beerdigen. Nach dem Kahlschlag kommt der Kater.

Dieser Sinneswandel ist kaum verwunderlich. Deutschland wollte mit seiner Energiewende ein leuchtendes Beispiel für die Welt sein. Daraus ist ein abschreckendes geworden. Das Land hat die erneuerbaren Energien seit der Jahrtausendwende mit mehr als 200 Milliarden Euro gefördert und hat doch einen der teuersten Strompreise der Welt. Es hat Windräder in den entlegensten Winkeln aufgestellt, und doch ist seine Stromerzeugung besonders klimaschädlich. Nur Tschechien und Polen haben unter den Nachbarstaaten eine schlechtere Bilanz.

## Nur Strom aus Polen und Tschechien ist schmutziger

Emissionen bei der Stromerzeugung 2000 bis 2025 in Deutschland und seinen Nachbarländern, in g CO<sub>2</sub> je kWh

### Strommix in Deutschland im Vergleich



Quelle: [Ember Climate](#)

NZZ / sih.

Dabei stehen die eigentlichen Herausforderungen erst bevor. Netze müssen ausgebaut, Speicher und Gaskraftwerke errichtet und bezuschusst werden. Es braucht Lückenfüller, die einspringen können, wenn Flaute und Dunkelheit herrschen. All das treibt die Preise. Früher war Strom rund um die Uhr erschwinglich. Nun zwingen Politiker dem Land den Rhythmus der Naturgewalten auf.

Die Folgen für die Industrie, einst der Stolz des nach dem Krieg wieder zu Kräften gekommenen Landes, sind dramatisch. Sie wandert ab oder gibt auf. Dafür gibt es mehrere Gründe: Kriege in Nahost und der Ukraine, chinesische Massenexporte und amerikanische Strafzölle. Doch die deutsche Energiepolitik beschleunigt den Verfall. Wer seiner

Industrie den Boden entzieht, darf sich nicht wundern, wenn sie abstürzt. Das ist die Bilanz des Atomausstiegs.

Nun könnte man das für ein rein deutsches Problem halten. Kein Land der Erde wird schliesslich so weit gehen, seine bestens ausgestattete und ausgebaute nukleare Kraftwerksflotte stillzulegen und dann auch noch sofort mit ihrer Zerstörung zu beginnen. Aber damit macht man es sich zu einfach. Die Lebenslüge des Atomausstiegs ist vielmehr tief im Westen verankert.

### **Wenn es gegen die Kernkraft geht, ist Klimaschutz zweitrangig**

Seit Jahrzehnten schon kämpfen Umweltschützer in aller Welt gegen die Kernenergie. Ihr grösster Erfolg war allerdings nicht etwa, dass sie den Bau von Meilern verhindert oder ihre Stilllegung erzwungen haben. Sondern dass sie eine bestimmte Erzählung in der Öffentlichkeit verankern konnten. Sie lautet: Wahren Klimaschutz kann es nur ohne die Kernkraft geben, weil sie zu riskant ist und radioaktive Abfälle hinterlässt. Diese Erzählung ist so wirkmächtig, dass sich Politiker ihr noch immer kaum entziehen können.

Spaniens linke Regierung will dem vermeintlichen Vorbild Angela Merkels folgen und bis 2035 schrittweise aus der Atomkraft aussteigen. Dabei hat ein grossflächiger Stromausfall erst vor kurzem gezeigt, welchen Wert Kraftwerke haben, die rund um die Uhr laufen und für Stabilität im Netz sorgen. Die Schweizer Grünen und Sozialdemokraten wollen die eidgenössischen Meiler stilllegen. Dabei muss sich das Land laut einer Studie entscheiden, ob es mehrere grosse Gaskraftwerke oder zwei neue Reaktoren bauen will, um seinen künftigen Strombedarf zu decken. Nur eines von beiden schon das Klima.

Selbst Frankreich war eine Zeitlang von diesem Virus befallen. Der vormalige Präsident François Hollande wollte den Anteil des Atomstroms auf 50 Prozent verringern, um Platz zu schaffen für die Erneuerbaren im Stromsystem. Umweltaktivisten stören sich schon lange an den vielen Reaktoren im Land, trotz ihrer hervorragenden Klimabilanz. Aber wenn es gegen die verhassten Meiler geht, ist sogar der Klimaschutz zweitrangig.

Das zeigt, worum es in Wahrheit geht: um Ideologie. In Teilen der europäischen Öffentlichkeit hat sich eine merkwürdige Reinheitsvorstellung etabliert, die bis ins bürgerliche Lager vordringen konnte. Als sei es ein Skandal, Energie mit Kraftwerken zu erzeugen, die Müll hinterlassen. Als seien die Erneuerbaren der Inbegriff der Nachhaltigkeit. Das Gegenteil ist wahr.

In der Tat sind die abgebrannten Brennstäbe eine Herausforderung. Aber man muss den Müll ins Verhältnis setzen zur Menge an Energie, die Uran bestenfalls erzeugen kann. In einer Tonne Uran-235 steckt etwa so viel Energie wie in 3 Millionen Tonnen Kohle. Zudem können Atommeiler bis zu achtzig Jahre lang laufen. Wenn das nicht nachhaltig ist, was dann?

### **Kein Wunder, dass der Schweizer Solarexpress lahmt**

Windräder und Solardächer hingegen sind nicht halb so umweltschonend, wie ihre Befürworter erzählen. In einem einzigen Windrad stecken mehrere Tonnen Kupfer und Hunderte Kilogramm der seltenen Erde Neodym. Gemessen daran liefern sie erstaunlich wenig Strom. Wer ganze Staaten mit Erneuerbaren versorgen will, dem steht eine gewaltige Materialschlacht bevor. Viele Wiesen müssen durchschnitten werden von Solardächern. In viele Waldstücke müssen

Windräder gestellt werden. Das spricht nicht grundsätzlich gegen Erneuerbare. Doch von der Unberührtheit der Landschaft, die Umweltschützern früher so wichtig war, wird dann kaum etwas bleiben.

Kein Wunder, dass der eidgenössische Solarexpress lahmt und der Ausbau kaum vorankommt. Folgt die Schweiz dem deutschen Pfad, glitzert bald nicht mehr der Schnee auf den Berghängen. Es blinken die Solarpaneele.

Nicht einmal das Argument, dass Atomkraftwerke zu teuer sind, kann überzeugen. Reaktoren zu bauen, ist teuer, so viel ist richtig. Bei manchen Neubauten wie im französischen Flamanville oder britischen Hinkley Point sind die Kosten explodiert. Doch sagt das mehr über die Unfähigkeit des Westens aus, Grossprojekte zu stemmen, als über die Atomkraft. China baut seine Reaktoren in Serie und bezahlt dafür weit weniger als der Westen.

Am Ende wird es darauf ankommen, wie teuer das Gesamtsystem ist. Viel spricht dafür, dass Länder im Vorteil sind, die auf eine Mischung setzen. Atomkraftwerke können die Schwächen der Erneuerbaren abfedern. Sie liefern auch dann klimaschonenden Strom, wenn der Wind nicht weht und die Sonne nicht scheint. Sie verringern die Notwendigkeit, die Netze auszubauen. Wer sie hat, muss nicht das ganze System auf den Kopf stellen.

Es ist höchste Zeit, den Lebenslügen alternder Umweltschützer zu entsagen. Den Kampf gegen die Kernkraft muss man sich leisten können. Europa kann ihn sich nicht mehr leisten. Schon gar nicht, wenn dem Kontinent an seiner Schwerindustrie gelegen ist. Irgendwer wird am Ende die Panzer herstellen müssen, mit denen die Nato ihre Gegner

von militärischen Abenteuern abschreckt. Irgendwo muss der Stahl herkommen. Davon hängt die geopolitische Handlungsfähigkeit des Kontinents ab.

## **Die industrielle Selbstverstümmelung Deutschlands**

Hinzu kommt der wachsende Energiehunger moderner Gesellschaften. Künftig werden alle viel mehr Strom verbrauchen. Autos werden damit geladen werden, Häuser geheizt. Künstliche Intelligenz benötigt Strom, die Herstellung von Wasserstoff ebenso. Für all das werden Erneuerbare nicht ausreichen, Deutschland führt es der Welt gerade vor.

Die europäischen Länder sollten aus diesem Experiment in Echtzeit die richtigen Schlüsse ziehen und entschlossen handeln. Sie sollten Kapital mobilisieren, notfalls auch staatliches, um die oft beschworene Renaissance der Kernenergie zu ermöglichen. Das ist kein Bruch mit ordnungspolitischen Prinzipien. Einmalige Unterstützungen für den Bau von Kraftwerken sind etwas anderes als Subventionen im laufenden Betrieb wie bei den Erneuerbaren. Im Gegensatz zu diesen liefern die Meiler günstig und verlässlich Strom, wenn sie erst einmal am Netz sind.

Es ist Europas Interesse, sich zudem viel stärker an der Kernforschung zu beteiligen. Sollte der Bau von Reaktoren der vierten Generation irgendwann Erfolg haben, könnten sie das Müllproblem jetziger Kraftwerke verringern. Die bislang abgebrannten Brennstäbe, über die Deutschland seit Jahren eine ermüdende und festgefahrene Diskussion führt, wären dann kein Abfall mehr, den man für Millionen von Jahren in der Erde verwahren muss. Sie wären ein Rohstoff. Vielversprechend ist auch die Forschung an kleinen modularen Reaktoren.

All das wird nur mit einem Mentalitätswandel gelingen. Politiker und Aktivisten müssen wieder lernen, Risiken gegeneinander abzuwägen. Wer ein Atomkraftwerk betreibt, kann einen Störfall verursachen. Das ist gefährlich, aber unwahrscheinlich. Wer Energie künstlich verknappert, gefährdet Wohlstand. Das ist sicher.

## 373 Kommentare

Peter Mueller Gestern

Das krampfhafteste Festhalten an der Pseudo-Option Uranverstromung via abfallproduzierende Urankernzertrümmerung basiert auf Lebenslügen und nicht die unideologische Kritik an dieser, jenseits des "Tribalismus". Betonköpfig sind alternde Neptunium-237- bzw. „Kernkraft“-Beweihraucherer und „Transmutations“-Wunschdenker - Wunschdenken u.a. bezüglich exorbitanter Transmutationskosten. Bei manchen beginnt die Verknöcherung bekanntlich relativ früh. Die Uranverstromung ist im Zeitalter der erneuerbaren Energien der sprichwörtliche Klotz am Bein des Fortschritts: abschaltträge Atomkraftwerke behindern den Ausbau dezentralisierter EE - dies im Gegensatz zur Brückentechnologie hochmoderner/ flexibler Backup-Gaskraftwerke. Siehe auch die Studie „Energy Transition Investment Trends 2025“. Herausgeber: BloombergNEF (BNEF).

---

Christian Lauterburg 27.03.2026

[6 Empfehlungen](#)

Die Geschichte, die immer wieder von den Atomkraftgegnern erzählt wird ist, dass es zu lange dauert, bis ein Kernkraftwerk in Betrieb geht, um die Versorgung mit Elektrizität sicherzustellen, und dass die Kosten pro produzierten Stroms wesentlich höher seien, als diejenigen der erneuerbaren Energien. Beides ist falsch. Der Verband für Windenergie, Suisse Éole, geht allgemein von einer Realisierungszeit von 25 Jahren für Windparks aus. Bewilligung und Bau eines KKW dauern nicht länger. Kosten: Gemäss der Internationalen Energieagentur IEA beträgt der Medianwert der Kosten pro produzierte MWh: Kernenergie 69 USD, Wind 50 – 88 USD, Solar PV industriell (Solarparks) 56 USD, Solar PV mittlere-kleine Anlagen 94-126 USD.

Alle Kommentare anzeigen